

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Amtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

No. 8.

Mittwoch, den 19. Februar

1851.

Macht der Ansichten.

Das Glück des einzelnen Menschen hängt größtentheils davon ab, wie er die ihm im Leben gewordene Stellung ansieht. Dasselbe gilt von dem Glücke ganzer Völker. Dort und hier kann man entweder annehmen, daß man, unabhängig von einer höhern Macht, die Stellung und die Zustände nur der eigenen Freiheit verdanke, oder der Ansicht sei, daß Stellung und Zustände eine Schickung der Vorsehung sind, die mit Allem, was sie giebt und sendet, weise Absichten hat.

Untersuchen wir diese beiden Ansichten näher, so werden wir finden, daß die erstere in allen Fällen unzufrieden, mithin unglücklich, die letztere in allen Fällen zufrieden, mithin glücklich macht. Wenn Jemand seine Stellung nur für sein Werk ansieht, so wird sie ihm auch in dem allerbesten Falle immer noch etwas zu wünschen übrig lassen; er wird sie zu verbessern streben und sich stets Vorwürfe machen, daß er nicht den oder jenen Schritt gethan, durch den wahrscheinlicher Weise seine Stellung eine viel erwünschtere wäre. Aber nicht nur sich selbst wird er Vorwürfe machen, auch über diejenigen, die ihn von den Schritten abhielten, durch die, seiner Ansicht nach, seine Stellung eine noch bessere ge-

worden wäre, oder die ihn zu den Schritten bewogen, aus denen seine wirkliche Stellung hervorging, wird er sich in Klagen ergießen; er wird mit sich und mit der Welt unzufrieden sein. Sieht er dagegen seine Stellung für eine Fügung des Himmels an, so wird er sich mit Ergebung in dieselbe schicken, auch wenn sie seinem natürlichen Gefühle nicht zusagen sollte, und nach und nach wird er derselben allerlei lichte Seiten abgewinnen, die ihm die Stellung zuletzt lieb und werth, also zu einer Quelle des Glücks machen werden. Gerade so ist es auch mit ganzen Völkern in Bezug auf ihre politische Lage. Diejenigen, welche in ihrer politischen Lage nichts als ein Werk ihrer Souveränität ihrer eigenen Kraft und Freiheit sehen, pflegen die Mängel und Unvollkommenheiten derselben sehr bald äußerst unangenehm zu empfinden. Das natürliche Gefühl treibt sie, das, was durch ihre Freiheit entstanden, ebenso wieder zu beseitigen, und weil Alles, was sie in Kraft dieser ihrer Freiheit ins Leben führen, immer wieder an Mängeln und Gebrechen leidet, so kommen sie zu keinen festen Zuständen, zu keiner Ruhe und Ordnung, zu keinem Gefühle des Glückes. Durch das ewige Niederreißen des kaum Aufgebauten verlieren sie am Ende